

„Jedes Kind hat ein Recht auf eine humane Schule – auch oder gerade im Zeitalter der Digitalisierung.“¹

Bedeutung digitaler Medien für die Lernprozesse am Beethoven-Gymnasium

Digitale Medien bieten neue Kommunikations- und Arbeitsmöglichkeiten, ein enormes Wissensangebot, ermöglichen zeit- und ortsunabhängiges Lernen und sind aus der heutigen Lebens- und Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken. Von daher ist auch die Einbettung digitaler Medien in den Unterricht notwendig und hilfreich.

Es gilt dabei zu beachten, dass zwar Inhalte und Informationen digital vermittelt werden können, die entsprechenden Lernprozesse aber nicht digital sind. Lernen ist als dialogischer Prozess analog und immer an den Menschen gebunden. Unterricht kann somit nie „digital“ sein, weil er immer auf Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler bezogen ist. Das Medium für den „Transport“ des Lerninhaltes – ob digital oder analog – bleibt sekundär und ist auch für den Lernerfolg zu vernachlässigen.²

Schulen sind Orte von Menschen und für Menschen. Es geht bei Bildung zentral um die Frage, wie wir unsere Möglichkeiten als Mensch für uns und unsere Mitmenschen nutzen können. Das bedeutet aber, dass Pädagogik der Technik vorgeht.³ Zu beachten sind in diesem Zusammenhang auch neuere Forschungen⁴, die zeigen, dass digitale Medien für die Lernprozesse auch hinderlich sein können, nämlich wenn sie z.B. ablenken⁵ oder nicht so effektiv sind. Ihr vermehrter Einsatz kann auch insofern eine Gefahr darstellen, als sich Lesekompetenz und eine intensive Bildschirmnutzung

¹ K. Zierer und C. Schatz, Digitale Schule oder humane Schule im Zeitalter der Digitalisierung. Pädagogische Reflexionen zu einem Politikum, Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung 10/2/2019, Meiner Verlag 2019, S. 60.

² Dies zeigt sich eindrucksvoll auch in der *Hattie*-Studie, die seit 2009 fortlaufend erweitert wird.

³ Vgl. K. Zierer und C. Schatz, Digitale Schule oder humane Schule im Zeitalter der Digitalisierung. Pädagogische Reflexionen zu einem Politikum, Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung 10/2/2019, Meiner Verlag 2019, S. 60.

⁴ Z.B. A. Ward et al., Brain drain: The mere presence of one's own smartphone reduces available cognitive capacity, *Journal of the Association for Consumer Research*, 2017, 2. Jg., Nr. 2, S. 140-154; P. Delgado et al., Don't throw away your printed books: A meta-analysis on the effects of reading media on reading comprehension, *Educational Research Review*, 2018, 25. Jg., S. 23-38; J. Hattie und R. Smith (Hg.), *10 Mindframes for Leaders: The VISIBLE LEARNING (R) Approach to School Success*, Corwin Press, 2020.

⁵ Zur extensiven Handy-Nutzung vgl. insoweit etwa den Kommentar von Rose Faramarzi, 8d des BG im Generalanzeiger vom 06.03.2021.

wechselseitig ausschließen.⁶ Außerdem sind die zahlreichen Risiken bei der Nutzung digitaler Informations- bzw. Kommunikationswege zu berücksichtigen, wobei die diesbezügliche Schulung im Umgang mit den digitalen Medien auch die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler fördern kann.

Folglich verfehlen digitale Medien ihren möglichen positiven Effekt auf Lernprozesse, wenn sie einzig als Ersatz für traditionelle Medien oder nur zur Unterhaltung dienen. Ihr Einsatz kann aber dann effizient sein, wenn sie den Schülerinnen und Schülern z.B. individuelle Fehler sichtbar machen, intelligentes Tutoring ermöglichen, synchrone und asynchrone Arbeit an Projekten fördern und/oder zum Unterrichtsfeedback beitragen.⁷

Für das Beethoven-Gymnasium ergibt sich daraus folgendes **Fazit**:

Der Einsatz digitaler Medien beim schulischen Lernen erfolgt dann, wenn er Lernerfolg und Motivation zu verbessern verspricht oder die Arbeitseffizienz erhöht. Die Lehrerinnen und Lehrer vermitteln hierbei gemäß des Methodenkompetenzrahmens NRW grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten zum fachgerechten, kritischen, verantwortungsvollen und kreativen Umgang mit den digitalen Medien. Mit diesem Grundverständnis haben digitale Medien am Beethoven-Gymnasium dienende Funktion für Lehren und Lernen und der Prozess der Persönlichkeitsbildung von Schülerinnen und Schülern wird im Sinne des Schulprogrammes unterstützt.

Lehrkräfte sollen weiterhin so qualifiziert werden, dass sie digitale Medien kompetenz- und lernförderlich einsetzen. Die Fachkonferenzen haben die Aufgabe, die digitale Entwicklung dauerhaft in die Unterrichtsplanung und -gestaltung einfließen zu lassen und die positiven Effekte digitaler Medien auf die Lernprozesse zu erarbeiten sowie deren Umsetzung im Unterricht vorzubereiten. Dabei unterscheiden sie den Erwerb digitaler Kompetenzen als überfachliche Fähigkeiten von der Frage, wann fachliche Lernziele sinnvoller Weise mit Einsatz digitaler Medien erworben werden sollten.

Wichtig ist uns zu gewährleisten, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von der medialen Ausstattung im Elternhaus Zugang zu digital unterstützter Bildung haben.

⁶ Vgl. R. Lankau, Kein Mensch lernt digital. Über den sinnvollen Einsatz neuer Medien im Unterricht, Beltz 2017, S. 129.

⁷ So gemäß dem SAMR- und dem iPAC-Modell, vgl. K. Zierer, Lernen 4.0 - Pädagogik vor Technik, Schneider Verlag 2020, S. 123.